



die von ihr ergriffen werden, ein Feuer ebenfalls nicht entstehen kann. Da eines zur Entzündung des Feuers so notwendig ist, wie das andere, und da dem Aufsteller und Aufhänger leicht entzündlicher Stoffe eben so gut Unvorsichtigkeit zur Last fallen kann, wie demjenigen, der die Lampen anzuzünden hat, so ist nicht abzusehen, warum nach gewöhnlichen Vergriffen nur der arme Lampenanzünder allein für den Brand aus Verantwortlichkeit gemacht wird, und nicht so derjenige, der es bei dem Aufstellen und Aufhängen leicht entzündlicher Stoffe an der erforderlichen Vorsicht fehlen ließ.

In Hermannstadt wurde im vorigen Jahre von Seite des Erfinders ein Ball im Saale zum römischen Kaiser veranstaltet, in welchem der ganze Saal, um ihm das Aussehen einer Eisgrotte zu geben, am Plafond und an den Seitenwänden mit Papier über und über behängt war. Der Gedanke, was geschehen wäre, wenn damals in dem überfüllten, glänzend beleuchteten Saale, dessen Thüren sich nach Innen öffneten, Feuer ausgebrochen wäre, ist nach dem Brande des Ringtheaters geradezu entsetzlich. Damals sahen wir in dem massenhaft angehäuften Papiere und dem vielen Lichte nebeneinander keine Gefahr, sondern nur einen schönen Schmuck des Saales. Erst zu Tage wurde Jedermann diese Decoration mit leichtem Feuer fangendem Papier mit ganz anderen Augen betrachtet, weil wir von dem Brande des Ringtheaters gelernt haben, daß durch das Aufstellen und Aufhängen leicht entzündlicher Gegenstände eben so, wie durch das unvorsichtige Umgang mit Licht, das Eigentum und das Leben der Mitmenschen gefährdet werden kann.

Wir sehen voraus, daß auch in dem Ringtheater sich eine Wasserleitung befand und daß deshalb, wenn es überhaupt nur möglich gewesen wäre, das Wasser bei Beginn des Brandes zu brauchen, es an Wasser nicht gefehlt hätte. Es scheint aber das Feuer mit einer solchen Schnelligkeit um sich gegriffen zu haben, daß jede Verwendung des vorhandenen Wassers zur Dämpfung des Brandes zu spät war.

Aus demselben können wir lernen, daß es besser ist, der Entstehung eines Brandes mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorzubeugen, als sich darauf zu verlassen, das ausgebrochene Feuer durch bereit stehendes Wasser und Feuerwehre sofort löschen zu können.

Es ist gut, Löschmittel für den Ausbruch eines Feuers in wachsender Bereitschaft zu haben, aber noch besser ist es, wenn Vorsicht es bewirkt, daß man keine Löschmittel braucht.

Der Brand des Ringtheaters hat uns ferner ganz neue Formen des Versehens kennen gelehrt.

Eine solche Art des Versehens ist die erfolgte Auslöschung der Gasbeleuchtung in einem Augenblicke, wo sie das Theater-Publicum behufs seiner Rettung am notwendigsten bedurfte.

In der öffentlichen Meinung wird vorausgesetzt, daß die Verlöschung der Gasbeleuchtung nicht aus Zufall, sondern absichtlich erfolgte, um eine Gasexplosion hintanzuhalten.

Wenn sich die Sache wirklich so verhält, und die Finsternis, in welche das Publicum verfiel, das kleinere Uebel war oder wenigstens als das kleinere erschien, so kann wohl von einer unwillkürlichen Zwangslage aber von keinem Versehen gesprochen werden.

Aber selbst in diesem Falle muß der Mangel der vorgeschriebenen Notlampen in Betrachtung gezogen werden, der sich in jedem Falle als eine Pflichtverletzung darstellt.

Bei dieser letzteren entsteht jedoch die weitere Frage, ob dem betreffenden Pflichtverleger einzig und allein die Nichtbeobachtung einer Polizei-Vorschrift oder eine Art Mißthat an dem Tode derjenigen Personen, welche durch die Finsternis an ihrer Rettung gehindert wurden, zur Last gelegt werden kann.

Es könnte scheinen, daß derjenige, welcher Schuld an der Finsternis trägt, der Mißthat an der fahrlässigen Tödtung nicht beschuldigt werden kann, weil zwischen der Finsternis und dem eingetretenen Tode kein Causalzusammenhang besteht, und von demjenigen, der bloß daran schuld ist, daß es dort finstern war, wo Licht-Lampen brennen sollten, nicht behauptet werden kann, er habe als Mitursache zur Tödtung von Menschen mitgewirkt; denn nichts ist so gewis, als daß, was durch Finsternis Niemand um das Leben kommt.

Für mehr oder hat der Uebertreter des polizeilichen Gebotes nicht zu haften, als dafür daß es finstern war, weil keine Notlampen brannten.

Dennoh scheint in dem vorliegenden Falle die Nichtbeobachtung des polizeilichen Gebotes der Aufstellung von Notlampen eine Mißthat an der fahrlässigen Tödtung zu begründen, obgleich es ganz richtig ist, daß durch zeitweilige Finsternis Niemand um das Leben gebracht werden kann. Die Finsternis war in dem vorliegenden Falle eine Beihilfe, welche dem Freunde das Entkommen unmöglich machte oder außerordentlich erschwerte, und dem fahrlässigen Feinde in die Hände arbeitete. Wer auf solche Art, wenn auch ohne es zu wissen und zu wollen, aus bloßer Fahrlässigkeit, dem Freunde schadet und dem Feinde in die Hand arbeitet, darf sich nicht darüber beschweren, wenn er als culposer Beihilfe bei der Tödtung von Menschen in Betrachtung gezogen wird.

Es ist freilich in dem Betreffenden ein Unglück, daß am 8. December der Mangel von Notlampen sich so verhängnisvoll erwies, aber jede culpose Verletzung hat den Charakter eines Unglücks. So gut die eigentlichen Veranlasser des Brandes für ihr Verschulden haften müssen, ohne das eingetretene Uebel vorhergesehen, gewußt und gewollt zu haben, so möge auch derjenige haften, der die Finsternis und dadurch ein Mittel wollte, durch welches der Tödtung hilfreiche Hand geleistet und der Rettung

lung von Menschenleben ein Hinderniß in dem Wege gelegt wurde, das hintangehalten worden wäre, wenn nach der polizeilichen Vorschrift Notlampen gebrannt hätten.

Es kommt endlich noch eine Frage in Betracht, ob auch diejenigen, die an der Tödtung durch Fahrlässigkeit mit schuldig machten, welche vermöge der obhabenden Pflicht während des Brandes verpflichtet gewesen wären, für die Rettung von Menschenleben thätig zu sein, und diese Pflicht aus dem vermeintlichen Irrthum, daß alle Zuschauer sich bereits aus dem Theater gerettet haben, nicht erfüllten.

Diese Schuldfrage glauben wir so entscheiden zu sollen: Diese Personen sind allerdings für ihren Irrthum und dafür verantwortlich, daß sie dasjenige nicht thaten, was sie zu Folge der obliegenden Pflicht hätten thun sollen.

Weiter geht aber ihre Verantwortlichkeit nicht. Nur eine vom Entsetze über den Tod so vieler Menschen durch Verbrennung und Rauch erregte Meinung kann allenfalls eine Mißthat an der Menschentödtung, begangen durch unterlassene Rettung zu statuiren geneigt sein.

Der Theaterbrand in Wien wird vielleicht dazu beitragen, die Ansichten über die Schuld aus vermeintlichem Irrthum, aus Versehen und Leichtsinne zu erweitern und wie es schon in der Tagespresse geschieht, auch bei der Fahrlässigkeit eine strafbare Beihilfe, eine Begünstigung oder Verschuldung, ein fahrlässiges Verschweigen und Nichtangeben einer Lebensgefahr; ja sogar eine intellectuelle Urheberhaft in mehr gerechter Weise als bisher anzunehmen, obgleich alle diese Formen der Mißthat ohne böse Absicht auf das eingetretene Uebel selber nicht für möglich gehalten wurden.

Ganz schuldlos erscheint nur das Publicum, von dem in der That anerkannt werden muß, daß es das, was durch Schuld so entsetzlich angerichtet wurde, mit einer Würde und Größe ertrug und wieder gut zu machen suchte, welche sowohl, was wir Ungarn und die im Oesterreich das mit einander gemein haben, daß wir stets im Unglück viel größer sind als im Glück.

Julian.

Castellnuovo, 16. December. Am vorigen Montag, 12. d. M., hat FML. Baron Jovanovic die Woche verlassen, um nach Zara zu fahren und daselbst die Geschäfte als Statthalter und Militär-Commandant von Dalmatien zu übernehmen und Johann zur Verichterstattung über die Lage der Dinge sich nach Wien zu begeben. Am Donnerstag traf auch der österreichisch-ungarische Ministerpräsident, Oberst Baron Schönmel, aus Cetinje in Cattaro ein, um sich behufs mündlicher Verichterstattung auf dem Lloyd-Dampfer „Messina“ nach Wien einzuschiffen. Den Befehl über die Truppen in der Woche führt Oberst-Brigadier v. Postinel. Der zur Jollition der Krivoseie bestimmte Cordoba ist seit drei Tagen vollendet und wird von folgenden Truppen gebildet: Auf dalmatinischem Gebiete von einem Bataillon Deutschmeister-Infanterie, vom 1. und 10. Bataillon des Kaiserjäger-Regiments, vom 3. Feldjäger-Bataillon und einem Halb-Bataillon Wehr-Infanterie.

Diese Truppen halten den Raum von Gruda und der Sutioria über Ubl, die Höhen oberhalb Rijano und bis Orasovce so abgeschlossen, daß ein Versteck aus dem Hinterlande mit der Küste unmöglich ist. Außerdem stehen das aus Ragusa hieher nach Castellnuovo verlegte 24. Jäger-Regiment für besondere Fälle zur Verfügung; endlich hält das 14. Infanterie-Regiment Hissen mit drei Bataillonen Cattaro, sowie die Jorte in der Woche besetzt. Auf herzegovinischem Gebiete hält ein Bataillon des Warasdiner 16. Infanterie-Regiments den Raum von Givet über Krusdiga bis zum Abhange des gigantischen, schneebedeckten Orien abgeschlossen. Dieses Bataillon wird jeden dritten Tag von einem anderen Bataillon des Regiments aus Trebinje abgelöst. Die Natur der Aufgabe bringt es mit sich, daß die Bataillone in ihrem Raum auf weite Strecken compaignirt und ausweilend vertheilt sind. Ein reger Patrouillengang ergänzt den Sicherheits- und Beobachtungsdienst der stehenden Posten. Ebenso sichern sich alle Districte der Bocca, namentlich die Zuppaner, Braicser, Pischovicscher, Mainoter und Boboriner durch aus der eigenen — belanntlich stets bis an die Zähne bewaffnete — Bevölkerung gebildete Abtheilungen, sowie durch Gendarmen.

Obwohl zur Stunde schon 230 Gendarmen in der Bocca und dem Hinterlande stehen, werden von der österreichischen Landes-Gendarmen-Commando noch immer auf höhere Weisung erprobte Reute hiehergeschickt. Daß diesen umfassenden Vorsichtsmaßregeln sind in Süd-Dalmatien während der letzten Wochen keinerlei Angriffe auf Heerden und räuberische Ueberfälle vorgekommen. — Den von unseren Truppen gegen dalmatinische herzegovinisches Gorden schließt, und zwar wie wir vorweg betonen müssen, in ganz wirksamer Weise der montenegrinische Gorden ab. Die Montenegroer haben sämtliche aus der Krivoseie in die Hochgebirge von Gucst und Orasovo führenden neuen Saumpfade und Karawage von Duesina an bis zum Fuße des Duce-Zub durch Polen von je sechs Mann, die regelmäßig abgelöst werden, abgesperrt. Außerdem haben die Montenegroer mit 80 Mann noch einen zweiten Grenzcordon an der herzegovinischen Grenze im Gebiete der Banjani gezogen, um ihr eigenes Land gegen räuberische Einfälle der Herzegovogen zu schützen. — Wie lange dieser eigentartige Zustand dauern soll, entzieht sich jeder Vermuthung.

Er ist echt orientalisches und daher unberechenbar. Die nunmehr

ganz isolirten Krivoseianer verhalten sich vollkommen ruhig. Sie warten off-nbar, daß die l. u. l. Truppen in der Weise offensiv vorgehen und sich die Köpfe an den Felswänden blutig reiben, wie 1869. Man scheint aber Jeger v. Jovanovic die umgekehrte Tactik von damals befolgen zu wollen. Er hat für die Truppen gesicherte und beherrschende Stellungen ausgemittelt und beabsichtigt nun off-nbar, zur Abwechslung einmal dem Krivoseianer das Aggreifen zu überlassen. Diese Modalität hat dem unzweifelhaften Vorzug, daß die Truppen gesichert werden, wie es denn bis heute thatsächlich noch zu keinem Aegelwechsel gekommen ist. Jedemfalls können die Truppen länger warten als die verwirren Krivoseianer, die von allen Russoucen abgeschnitten sind und daher früher oder später denn doch zu Kreuze ziehen müssen. Die Bande des Stojan Kovacevic hat sich in Folge innerer Zwölgekeiten in drei Gruppen getheilt. Der einen, bestehend aus 12 Mann, ist es noch vor Abschluß des Cordons gelungen, sich zu den Krivoseianern zu schlagen. Es ist dies eine Gruppe, welche dem Räuberhandwerk obso'd ist und eine rein politische, parabolische Tendenz verfolgt. Die zwei anderen Gruppen, darunter der Stamm der Ceta unter Kovacevic selber, sind in der Herzegovina geblieben, können aber ausgetilgt der Wohlthat der Gendarmen und der unausgesetzten Truppenaufsuchung nichts unternehmen, daher auch in der südlichen Herzegovina Ruhe herrscht.

Russland.

Paris, 19. December. Das Journal de Paris beginnt die Veröffentlichung der Astenstücke betreffs des Journals „Mosaik“. Aus den Briefen des ersten Dragomans des italienischen Consulates in Tunis, Pestalozza, geht hervor, daß derselbe der eigentliche Gründer und Inspirator des „Mosaik“, in feindseliger Absicht gegen Frankreich war. Aus einem Schreiben Pestalozza's vom 7. Juli 1880 geht hervor, daß die italienische Regierung von der Tendenz des „Mosaik“ wisse. Pestalozza schickte beständig Artikel an Hofbos, empfahl die absolute Geheimhaltung und ließ sich alle Manuscripte zurücksenden. — Der französische portugiesische Handelsvertrag wurde unterzeichnet.

Rom, 19. December. Alle neuerlichen Gerüchte über die Abreise des Papstes sind grundlos. — Der vom Kriegsminister geforderte außerordentliche Credit beträgt: für Hinbewaffen 24, für Mobilisirungsbedürfnisse 5 1/2, für Grenzbesetzung 55, für Lazareten 10 und für Erhöhung des Armeestandes 11, im Ganzen 144 Millionen, die auf fünf Jahre, von 1882 bis 1886 zur Vertheilung gelangen sollen.

Bukarest, 19. December. Unter den von Gallimaki-Catargi veröffentlichten und auf die Donau-Frage bezüglichen diplomatischen Documenten befindet sich eine Depesche vom 1. März 1880, welche der Consule-Präsident Bratiano an den damaligen Gesandten in London, Gallimaki-Catargi, welcher letzterer dem britischen Minister des Aeußern, Lord Granville, eine vertrauliche Notiz betreffs des Donauschiffahrts-Reglements und der Ueberwachung desselben übermittelt hatte. Der ausführliche Text der Depesche lautet: „Ich bebaure, daß Ihre Abreise nach den Pyrenäen Sie verhindert hat, jene Stellen Ihrer Notiz vom 25. August, deren Ton ein sehr aggressiver gegen Oesterreich-Ungarn ist, zu amendiren. Wie die ganze Politik des Ministeriums, dem ich angehöre, beweist, war unsere Haltung und soll unsere Haltung stets nur eine defensive und keine offensive sein.“ — Wegen den gemeinsamen Gesandten Gallimaki-Catargiu wird wegen Entnahme von der Donau-Frage betreffs den Astenstück n aus dem Londoner Gesandtschafts-Archiv und deren Veröffentlichung die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. December. Seine l. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Vizegespan des Ester Comitats, Dionis Lazar, zum Obergespan dieses Comitats zu ernennen. — Die Kaufmännische l. und l. Finanzdirection hat den Stenografen A. G. Magy Gyula entgültig zum Controlor des Telegrafischen Stenografen, dann den Rechnungspräsidenten-Landboten Stefan Marjovskij zum Rechnungspräsidenten ernannt.

(Programm) zu dem heute in der Grand-Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments:

- I. Abtheilung: 1. „Zubricky“, Marsch von Richter. 2. Overture zu „Die Kunst geliebt zu werden“ von Gumbert. 3. „Glück ist, wer vergißt“, Polka-Mazur von Strauß. 4. Brauchstücke aus „Africana“ von Meyerbeer. 5. „Tropfsteine“, Polka-Französische von Faust. 6. „Traum nach dem Ball“, Polka von Strauß. 7. „Mitternachts“, Schopp von W. J. Heller.

- II. Abtheilung: 1. Overture zu „Weiße Dame“ von Goldner. 2. „Mars“, Wizer von Suppé (neu). 3. Polpourri aus „Der Teufel ist los“, von Humm. „Pompa di Festa“ von Wilms — Strauß. 5. Quadrille aus „Leichte Cavalier“ von Suppé. 6. „Zwei Seelen und ein Gedanke“ Concerti-Polka für zwei Fingelhörner von Kapat. 7. „Egyptisch“, Marsch von Strauß.

In Petroschay hat die Frau eines Maschinenflossers durch unvorsichtiges Gebahren mit Petroleum solche Brandwunden erlitten, daß sie denselben nach achtzigem Leiden erlag.

Marie Antoinette.

Vortrag, gehalten am 3. December 1881 zu Gunsten des Hermannstädter ungarischen Lesevereins. Von Eduard Bertheimer. (Fortsetzung.)

Unter dem Vorwande, den Jahrestag der Ballhausgründung zu feiern, marschirte eine hunderttausend starke Kopfmenge am 20. Juni zuerst nach der National-Versammlung, deren Saal sie unter Trommelwirbel, wilden Tänzen und allerlei aufregenden Reden durchzog. Von hier aus eilte man nach den Tuilerien, zur größten Ueberrassigung des Königs, der einige Momente vorher noch die besten Zusicherungen über die Gesinnung des Volkes erhalten hatte. Mit wahrer Hysterie begegnete Ludwig diesmal den Tumultuanten, wie immer, sobald er nur passiven Widerstand zu leisten hatte. Wenn die Aufständischen ihn in eine Fensterlnie drängten, mit Pfeilen nach ihm stießen, ihm die rothe, revolutionäre Mütze auf-nöthigten, ihn zwangen, ein Glas Wein auf das Wohl des Volkes zu trinken, oder gar ihm die Beistätigung der von ihm zurückgewiesenen Decrete abzupressen wollten, so blieb Ludwig XVI. unerschütterlich und rettete durch diese seine Ruhe nicht nur sich selbst, sondern auch die Seinigen. Wie wenn sich der König mit der Königin über die zu beobachtende Haltung in's Einvernehmen gesetzt hätte, so zeigte auch Marie Antoinette, die mit ihrem Sohne zur gleichen Zeit in einem anderen Saale der Tuilerien von der wüthenden Menge gepeinigt wurde, weder Furcht, noch Angst. Und doch war Anlaß genug vorhanden, nicht damit eine schwache Frau, sondern ein starker Mann in Angst und Schrecken versetzt werde. Einer der wilden Männer hält der Königin eine Handvoll Nuthen hin, mit der Aufschrift: „Für Marie Antoinette“, ein zweiter zeigt ihr eine Guillotine, ja ein dritter bietet ihr ein Stück Fleisch in Form eines Herzens, welches aus einem Brette blutete. Die fürchterlichen Zischweiber stoßen Todesdrohungen aus. Da spricht Marie Antoinette zu ihnen: „Gabe ich Euch denn Böses zugefügt?“ Jetzt

und schaute finstern drein, während Leopoldine sich dem Ansehen gab, als ob sie es nicht bemerkte.

„Leopoldine“, begann er endlich mit einem forschenden Blicke auf die Angeredete, „der Mann, der mir Modell gibt, behauptet, dich zu kennen.“

„Wie ist sein Name?“

„Schritt.“

„Ah!“ rief Leopoldine, als bekäme sie sich, „das ist ja der seltsame Mensch, den sie den „Geisterseher“ nennen. Ich habe schon oft von ihm sprechen hören; das Vergnügen seiner persönlichen Bekanntschaft ist mir aber erst heute zu Theil geworden.“

„Er sagte, er hätte deine Bekanntschaft bereits im Atelier jenes Herrn Zelter gemacht, mit dem ich so oft verwechselt werde,“ fuhr Orlando in einem Tone des Mißtrauens fort, welcher offenbar mehr seiner Gemahlin, als seinem Gemahlsmanne galt.

Leopoldine lachte. „Wie es scheint, nennt man ihn mit gutem Grunde den Geisterseher, wenn er mich in jenem Atelier gesehen haben will.“

„Deine Beziehungen zu Herrn Zelter scheinen doch nicht so oberflächlicher Natur gewesen zu sein,“ redete Orlando unbeherrt weiter. „Er hat ja sogar dein Porträt gemalt. Wie kommt es, daß ich es nie zu Gesicht bekommen habe? Du hast Geheimnisse vor mir, Leopoldine!“

„Entoppe ich dich endlich bei der Eifersucht? Nun, es wäre beinahe einmal Zeit dazu. Eifersucht ist der Weisheit, um dem sich die abgepumpte Liebe wieder schärft, und du hast mich schon seit längerer Zeit nicht mehr gefragt, ob ich einen Wunsch habe. Aber wie gewöhnlich, verläugnest auch hier die Eifersucht ihre zweifelhafte Herkunft nicht. Wie kann man nur einem Menschen glauben, dessen Blick eigentlich im Irrenhause wäre? Und welche Ursache könnte ich wohl haben, dir mein Porträt zu verheimlichen, mag es nun von Zelter oder von einem Anderen gemalt sein? Um deinen künstlerischen Ehrgeiz zu fürchten, dazu bedarf ich nicht kleinlich genug von dir.“

(Fortsetzung folgt.)

werden selbst diese wilden, verstockten Weiber von der Hysterie und Lieblichkeit der Königin befestigt und ein Fischweib bitter unter Thranen um Verzeihung. „Es sind Memmen“, ruft Antoinette, der Führer der Menge. Zudem er sich jedoch vordringt und sich vertraulich auf den Tisch wirft, der ihn noch allein von Marie Antoinette trennt, wird auch er von der Majestät der Königin überwältigt. Nur allein die Würde, die Ludwig XVI. und Marie Antoinette an diesem Tage zeigten, retteten sie vor dem Morde, zu dem wohl nicht die Parole ausgegeben war, der aber improvisirt werden sollte. „Sie wollen die Republik um jeden Preis; um dies zu erreichen, haben sie beschloffen, den König zu ermorden.“ — schrieb Marie Antoinette über diese Ereignisse vom 20. Juni an den Grafen Mercy. Ehe man jedoch zum Königsmorde schritt, wurde am 10. August 1792 ein letzter Sturmangriff gegen das Königthum unternommen. Vielleicht hätte dieser verhängnisvolle Tag vermieden werden können, wenn man am Hofe die Stimmung, welche die Begebenheiten vom 20. Juni in dem besser gefinnenen Theile des Volkes hervorriefen, mit Energie und Umsicht benützt hätte. Die Schändlichkeiten vom 20. Juni wurden als eine Bäherei betrachtet, die öffentliche Meinung rüthete sich wieder für das Königthum. Lafayette, der im Lager weilte, kam nach Paris, seine Hilfe anzubieten, aber die Königin sagte: „Lieber untergeben, als Lafayette und den Constitutionellen die Rettung verdanken.“ Es wurden alle möglichen Rathschläge ertheilt, aber weder der König, noch die Königin konnten zu irgend einem derselben Vertrauen fassen. Erwägt man die Lage, in der sich damals die königliche Familie befand, so wird es menschlich erscheinen, daß Marie Antoinette das Heil nicht mehr von den Franzosen, sondern nur noch von der Ankunft der deutschen Armeen erwartete, welche nun gegen Frankreich heranzogen. Trat Marie Antoinette an's Fenster, so wurde sie mit giftigen, unflätigen Hohnreden empfangen. Man wagte aus Angst vor Vergiftung, nur besonders zubereitete Speisen zu essen. Wenn selbst in ihrem Wohnzimmer ein gebungener Mörder entdeckt wurde, so wird man vollends den Schmerzensausbruch der Königin mitfühlen müssen: „Lieber will ich Monate lang in einem Thurm am Meeres-



**Aus dem Amtsblatte.**

**Beitragungen.**

Am 27. December Eigenschaft der Caritas Ignacius in Alts-Bärodit. (Großer Bezirksgericht.)  
Am 27. December (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaft des Albert Wurzach in Karlsburg. (Dortiger Gericht.)  
Am 28. December Eigenschaft des Thomas Berger in Wien. (Oremanstädter Gerichtshof.)  
Am 28. December (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaft des Samuel Jint in Weibisch. (Dortiger Bezirksgericht.)  
Am 28. December (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaft des Johann Eder in Rep. (Dortiges Bezirksgericht.)

**Zur Weihnachts-Saison!**

Geschmückte Rauchtische, Handtuchhalter, Schlüsselhalter, Journalständer, fernere: Papier- und Arbeitskörbe zu den billigsten Preisen bei  
**J. S. Winkler,**  
Heltauergasse 12.  
3-3 (955)

**Hermannstädter Export-Dampfbier,**

vorzügl. Qualität, in Flaschen zu 7/10 Liter inclusive Consumsteuer mit 15 Kr. per Flasche verkauft an gros und en detail bei G. Rumler & N. Habermann'sche Sodawasser-Fabrik in Hermannstadt.  
Gastwirthe, Greißler und Abnehmer größerer Quantitäten erhalten eine Preisermäßigung.  
Für auswärtige Abnehmer wird die Verpackung billigt berechnet. (857) 2-3

**Wein-Verkauf.**

Endgefertigter gibt hiemit bekannt, daß in seinem Weinkeller, Wintergasse Nr. 9, im v. Hochmeister'schen Hause, gute, alte, abgelagerte Weine liter-, hestoliter- und saßweise zu verkaufen hat. Die Weine sind vorzüglich, aus den besten Weingebenden, gut abgelagert, rein abgezogen, somit bester Qualität.  
Auch findet daselbst Sonn- und Feiertags, Vormittags von 10 bis 1 Uhr, der Ausschank für Weintrinker statt.  
Näheres auch in der Bruckenthalgasse 15.  
1-2 (881) **Michael Szecsydy.**

**Buchenholz,**

getrocknet, ungeschwemmt, per Waggon loco Bahnhof Hermannstadt 63 fl., mit Zustellung ins Haus 67 fl., die Meter-Klaster sammt Zustellung ins Haus 12 fl. 50 Kr. wird verkauft Dreieichengasse Nro. 1 beim Bahnhof. (874) 2-3

**Zahnarzt Schwabe,**

Heltauergasse Nr. 31,  
ordinirt von 9-12 und von 3-5 Uhr.  
(849) 4-5

**Ein Gärtner,**

der die Gemüse-, Obst- und Blumencultur versteht, Lehr- und Dienstjünglinge bezieht, wird sofort angenommen. Einfindung der Documente und näheren Bedingungen an Baron Eugène Horváth, Alvincz. (875) 2-3

**Als Wirthschaftsbeamter**

oder Deconom sucht ein auch in der Obstbaumzucht und Anlage von Weingärten nach neuerer Art Beschäftigungswilliger Mann, der drei Sprachen mächtig, eine Anstellung.  
Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit Herr Andreas Jacobi, Heltauergasse Nro. 24. (863) 3-3

**Chiffon, Baumwoll- u. Flachsleinwand**

in großer Auswahl und sehr billig  
bei (774) 2-8  
**J. Wittmann,**  
Heltauergasse Nr. 13. Saggasse Nr. 19.

**Wien, im Stadtbezirke Wieden,**

**HOTEL „GOLDENES LAMM“.**

Erstnächstes Hotel zum Opern- und Kärntner-Ring, dem schönsten, verkehrreichsten und an Sehenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelogen. — Zimmer von 80 Kr. aufwärts und billige Familien-Appartements. Musterhafte Reinlichkeit.  
Ueber 100 Fremdenzimmer. Gedruckte Zimmer-Tarife überall affichirt.  
Anerkannt gute Restauration.  
Am Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhof. Pferdebahn und Omnibusse nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen. (702) 2-10

**Große und reiche Auswahl von Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke**

in Windbäckerei, feines Theegebäck und Mandelgebäck, Grazer Theegebäck, Kinderzwieback, Bonbons, Salon- wie auch feine Chocoladebonbons, Genueser Obst, große Auswahl von Bonbonnieren, Rahat in hübschen Cartons, sehr große Auswahl von Zucker-Galanteriewaaren, so auch von feinen Dessertweinen in bekannt vorzüglicher Qualität, feines Wiener Kletzenbrot empfehle dem hochverehrten p. t. Publicum zu den billigsten Preisen.  
**Berthold Frenz,**  
Conditor.  
2-2 (876)

**Franz Saida,**

Rauhwaarenhändler in Hermannstadt,  
Schiffbäumelgasse 6.

empfehle sich einem p. t. Publicum zur Aufertigung aller Gattungen Rauhwaaren, wie: Herren- und Damen-Pelze, Muffen, Krägen und Pelzkappen, auch werden alle Reparaturen auf das Schnellste und Prompteste ausgeführt.  
(788) 5-6

**S. STENGEL in Hermannstadt**

empfehle sein frisch fortirtes großes Lager in Galanterie-, Parfumerie-, Nürnberger und Kinderspiel-Waaren zum Einkauf von  
**Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken**  
zu sehr mäßigen Preisen. (851) 3-3

**Grosse Ausstellung**

von persönlich in Wien gewählten Gegenständen, geeignet zu Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken  
bei (856) 4-4

**J. F. Schneider, Hermannstadt.**



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleiborgane, Wechseljahre, Krankheiten der Brustorgane, Hautkrankheiten, Augenkrankheiten, Krankheiten des Gehirns und des Mundes, Kinderkrankheiten, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Giftmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des k. k. Professor Pitha ausgezeichnet.  
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Kiste, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 3. B.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschcat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.  
Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. (739) 5-12

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse, und in allen renommirten Apotheken Wiens und der Provinzen.

**Local-Veränderung.**

**Sammt- und Seidenwaaren-Niederlage A. Herzmansky**

befindet sich vom 15. December a. c. Wien, 7 Bezirk, Mariahilferstrasse Nro. 26, Ecke der Stiftgasse. (807) 11-15

**Rasche Linderung und Beseitigung der heftigsten**

**Gichtschmerzen,**

oder Rheuma- und Nervenschmerzen, allgemeiner Muskelschwäche, des Zitterens, sowie übermäßiger Erschlaffung oder Steifheit der Glieder und der bei Witterungswechsel auftretenden Schmerzen in verheilten Wunden, partieller Lähmungen etc. bewirken schon einige Einnahmen mit dem aus Heilkräutern der Hochalpen bereiteten, allgemein als bestes schmerzstillende Mittel anerkannten  
**Pflanzen-Extract:**

**„Neuroxylin“**

des Apothekers Julius Herbabny in Wien.

**Anerkennungs-Schreiben.**  
Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.

Ihr Neuroxylin wirkt vorzüglich bei Gichtleiden, in Folge dessen empfehle ich dasselbe in meiner Umgebung mit bestem Erfolge und Gewissen sehr und erlaube wieder der Nachnahme um 2 Flaschen härterer Sorte. Rabensburg, 21. Juni 1881.  
Paul v. Tamek, Privat.

Da mir das von Ihnen gefasste Neuroxylin die schnellste und beste Hilfe geleistet hat, so lasse ich es vielen anderen Leidenden empfehlen und bitte wieder um schnellste Zulassung von drei Flaschen härterer Sorte. Wieder alpi bei Würzburg, 20. März 1881.  
Cäcilie Gamsjäger, Wirtin.

Empfangen Sie meinen Dank für Ihr vorzügliches Heilmittel Neuroxylin, das mir nicht nur bei meinen heftigen Nervenschmerzen, sondern auch bei Rheuma, Kopf- und Zahnschmerz volle Heilung brachte. Auch Anderen hat Ihr so ausgezeichnetes „Neuroxylin“ schnelle Hilfe gebracht. (Folgt Bescheinigung.)  
Altpata (Neupata), Böhmen, 28. Juni 1881.  
Franz Nebosky.

Erlaube nochmals um zwei Flaschen Extract „Neuroxylin“ härterer Sorte, da es wirklich bei Gichtleiden vorzügliche Wirkung macht.  
Pomeisl, 17. April 1881. Josef Sauerstein.

Preis: Ein Flacon (grün emball.) 1 fl., ein Flacon härterer Sorte (roth emball.) für Gicht, Rheuma und Lungenleiden 1 fl. 20 Kr., per Post 20 Kr. Emballage. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich protokollierte Schutzmarke. (798) 2-10

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen:  
**Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“** des J. Herbabny, Neuben, Kaiserstraße 90.  
Depôt für Hermannstadt bei Herrn W. J. Morscher, Apotheker, bei Herrn Dr. Kayser (G. Henrich), Apotheker. — Depôts ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler, Ferd. Jekelius und Carl Schuster; Mühlbach: Ludwig Binder; Schässburg: Fr. Schuster; Vászárhely: Carl Binder.

**Steirische Kapaune**

**Poulardes,**

feinste, milchgewässert, erstere auch in feiner National-Costüme, versendet über den Winter  
**Simon Jank in Graz,**  
Kapannplatz 8. (826) 7-8

**Gummi-Fischblasen,**

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bester Fabricat per Dugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;  
**Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämme) per Dugend fl. 2-3;  
Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme  
**die Gummiwaaren-Agentie**  
**Alex. Mosé, Wien,**  
1, Köllnerhofgasse Nro. 4.  
(830)